

GUSTAVE DORÉ, «JOSEF DEUTET DEN TRAUM DES PHARAO»

WISSEN, WAS WIR TUN¹

Einleitung

Vor zwei Monaten sollte ich etwas Psychologisches zu einem Fall sagen, der mir berichtet wurde. Es war ein siebenjähriger Junge, der manchmal völlig in sich versunken war, ein anderemal wütend um sich schlug. Man sagte, er kenne viele englische Vokabeln. Die Mutter verlangte, die Schule müsse sich kümmern, weil das eine Sache der Gesellschaft sei. Die Schulaufsichtsperson unterstützte das, weil sie persönlich ein Verführungstrauma vermutete. Die Schulleiterin stimmte zu, weil sie bei dem Jungen eine verborgene Hochbegabung ahnte und etwas von einer neuen Behandlungstechnik wußte. Schließlich wurde er an eine Lehrerin abgegeben, die der Knabe in die Finger biß und in die Brust trat. Ende.

Drei der Beteiligten wußten offenbar, was hier zu tun sei – und auch warum. Ich konnte leider nur sagen, daß ich es nicht wußte. Denn dazu hätte ich das ganze seelische Werk ken-

nen müssen, das sich hier abspielte – seine Bedingungen, seine Beweglichkeiten und seine Widerstände. Ich hätte Chancen, Begrenzungen und Konsequenzen dieses Werkes sehen müssen – vor dem Hintergrund einer psychologischen Einsicht in das Funktionieren dieses ganzen Betriebs. Ein solches Vorgehen nach psychologischer Methode ließ der Bericht nicht zu. Daher ließ ich die Finger davon. Mir schien, die drei zuversichtlichen Helfer seien im Begriff, ihre nackten Hände in den dunklen Raum eines ratternden Räderwerks zu stecken.

1. Wissen, wo wir herkommen

Das Thema meines Vortrags heißt: Wissen, was wir tun – ein Beitrag zum Methodenvergleich. Es gehört bereits zur psychologischen Methode, zunächst einmal wissen zu wollen, wo wir herkommen. Das läßt sich auf zwei Wegen verfolgen.

Einmal: Was kann von der seelischen Konstitution her auf Tun und Behandeln drängen? Zum anderen: Aus welcher Geschichte des Seelischen und der Psychologie kommen wir her? Beide Wege sind untrennbar voneinander. Auf beiden Wegen werde ich das Thema »Wissen, was wir tun« in 9 Punkten behandeln.

Die psychologischen Methoden sind ein Kind der seelischen Konstitution; denn sie sind Behandlungsformen der Unruhe und der Angst des Seelischen in einer sich stän-

dig wandelnden Wirklichkeit. Das Seelische ist unfertig, und es muß daher ständig die Wirklichkeit und damit auch sich selbst behandeln. Es sucht eine stabile Verfassung zu entwickeln, Gestalten und Ordnungen herauszubilden. Dabei muß es mit widersprüchlichen Tendenzen und mit Konsequenzen zu Rande kommen.

Das Seelische ist die Wirklichkeit, die sich zu verstehen und zu behandeln sucht. Lange, ehe es eine Psychologie gab, hat das Seelische versucht ›Methoden‹ einer Behandlung zu entwickeln. Die psychologischen Methoden kommen von dieser Lebens-Wirklichkeit her. Auch sie sucht herauszufinden, wie wir inmitten eines Universums von Wirkungen wirken können.

Daher kommt die Psychologie in ihrer Geschichte her von Wirkern: von Magiern, Zaubern, Priestern, von Sterndeutern, Beschwörern, von Hexen und von Hofnarren. Manche meinen auch, von den weniger Kräftigen und den Behinderten, die anfangen zu beobachten. Und die es mit anderen Mitteln als roher Gewalt versuchten, mit Unruhe, Leiden, Angst, aber auch mit Ideologien, warum es so und nicht anders ist, fertig zu werden. Wirken, indem sie beobachten.

Wenn wir wissen, wo wir herkommen, finden wir diese Wirker nicht nur in der Steinzeit. Wir brauchen heute nur die Zeitung aufzuschlagen, und eine Fülle von Anzeigen kommt uns entgegen, in denen Wirkungen versprochen werden.

Im Zeitalter des Positivismus haben wir uns dieser Geschichte der Psychologie geschämt – wir zogen uns weiße Kittel an. Es ist jedoch falsch, unser Herkommen zu verdrängen – dann können wir nicht mehr damit umgehen. Was auch immer unsere Vorfahren praktiziert haben, eines war ihnen (psychologisch) gemeinsam: Das Gespür für den Zusammenhang einer Wirkungswelt – das ist eine erste Definition des Seelischen. Von ihr sollten wir wissen.

2. Wissen um Widersprüche

Wirkungszusammenhang heißt nicht, daß alles in eine Richtung geht. Der Beisatz ›Methodenvergleich‹ bei meinem Thema ist wohl auch ein etwas beschönigendes Wort für Konkurrenz. Wissen, was wir tun, ist ein Wissen um verschiedene Methoden der Behandlung des Seelischen und der Wirklichkeit. Konkurrenz im Wirken ist unvermeidlich. Denn die Konstitution des Seelischen ist ein Ding, das mit sich selbst konkurriert. Seelisches entfaltet sich in einer Wirklichkeit, die vielgestaltig ist – und es ist auch selbst vielgestaltig und widersprüchlich.

Kein Wunder, daß die Behandler, die aus ihrem Wirken einen Beruf machen, ebenfalls aneinandergeraten. Das steht schon in der Bibel. Da gibt es Streitgespräche, da werden Methoden abgeschafft und beseitigt, die für falsch und gottlos erklärt werden. Da geht es darum, was mehr wirkt – was mit dem Mehr und dem Zuviel von Welt und Seele am angemessensten verkehren kann.

Bei dieser Methoden-Konkurrenz ist nun – auch wieder in der Bibel – nicht zu übersehen, daß es keine Methoden an sich gibt. Wie behandelt wird, das hängt untrennbar immer mit einem bestimmten Weltbild und einer bestimmten Kultur zusammen. Die Priester des Baal betreiben Wirksamkeiten anders als die Priester Jehovas. Die Götter, die mit dem Wirken zu tun haben, sind andere Götter bei den Ägyptern als bei den Babyloniern. Es sind komplexe Wirkungs-Einheiten, die bei der Behandlung in Bewegung geraten – ganze Kulturen, ganze Unternehmungen, ein ganzer Betrieb.

Bestimmte Methoden sind also immer mit bestimmten Weltbildern und bestimmten Kulturen verbunden. Die Methoden von Jesus revolutionierten das Bild Gottes und das Bild der Kultur der Pharisäer. Aber auch damit wird die Konkurrenz nicht beseitigt – auch da gilt: Du sollst keine falschen Götter neben mir haben.

Das sollte uns von vornherein davor warnen, Methoden mit Verfahren zu verwechseln – und diese technischen Verfahren als Prozeduren zu verstehen, die unmittelbar zum Gott der Statistik sind. Alle Verfahren müssen sich fragen lassen, welchem Bild der Wirklichkeit sie – bewußt oder unbewußt – entstammen, und wie seelische Wirklichkeit durch sie zurechtgemacht, vereinfacht, verdickt oder verdünnt wird. Und auch, welche Konkurrenz wollen sie nicht aushalten oder leiden.

Wissen, was wir tun – das ist eine Angelegenheit der Kulturpsychologie. Wenn Psychologen von Methoden sprechen, dann sollten sie nicht vergessen, daß auch Methoden ihre Psychologie haben – wie uns Herkommen, Konkurrenz und Kulturbestimmung bisher schon zeigten.

Zur Psychologie der Methode gehört in diesem Zusammenhang auch, daß eine Methode kein Element und keine Verkettung von Elementen ist. Behandlungsmethoden sind komplette Unternehmungen. Das kann man auch bei den Magiern, Zauberern, Priestern und Hexern lernen. Zu ihren Unternehmungen gehören Reinigungen, Vorbereitungen, Zulassungen, Zwangsmaßnahmen, Aufstellen von Bedingungen, Freilassen von «offenen» Stellen. Im Sinne von Ergänzungstests formulierte die griechische ΠΥΘΙΑ nur fragmentarische Sätze. Durch das zwanghafte Einhalten von Ritualen ließ sich Wirkungslosigkeit erklären: nach Art eines Fehlers in einer Versuchsanordnung.

3. Wissen um Maß-Nehmen

Dieser Vortrag ist auch eine Behandlung – er will auf die Zuhörer wirken, und er will auch für eine psychologische Auffassung



GUSTAVE DORÉ,
»ELIJA TÖTET DIE PROPHETEN DES BAAL«

werben. Wie das unsere Vorfahren auch machten – und wie es die seelische Konstitution nun einmal liebt. Das zeige ich wieder einmal an der Bibel, weil ich voraussetze, daß dieses Buch bei vielen Zuhörern das erste und gemeinsame Psychologie-Buch gewesen ist.

Die Bibel will werben – aber sie kontrolliert das Werben auch durch Tests. Die Priester der falschen Götter werden entlarvt durch Wettbewerbe und auch durch geheime Überprüfungs-Maßnahmen. Etwa durch Asche auf dem Fußboden, die anzeigt, daß irdische Füße die Opfergaben weggenommen haben und nicht Engel oder Dämonen. Ein besonderer Test sind die Traumdeutungen: Machen sie Sinn und prognostizieren sie Wirkungen? (Zur Sicherheit werden falsche Traumdeuter sogleich aus dem Verkehr gezogen).

Für Behandlungsmethoden werden so Anhaltspunkte gesucht, nach denen sie ein-

zuschätzen sind. Das fördert nicht nur die Entwicklung von Stabilität in psychologischen Dingen, sondern auch die Beweglichkeit im Umgang mit den gelebten und erlebten Wirkungs-Einheiten. Es fördert Umdenken, Auf-den-Kopf-Stellen, Relativieren, Anders-Sehen, Entwickeln-Lernen.

Mit den Tests hat sich die Frage nach dem Wissen, was wir tun, in eine Frage nach dem Wissen um (kontrollierende) Maßnahmen weiterentwickelt. Wissen, was sich

seinen materialen, umbildenden, weiterführenden oder destruirenden Fortsetzungen.

Das Maßnehmen bezieht sich immer zugleich auf Behandlungs-Methoden und auf Aussagen über Gestalten, Ordnungen und Sachverhältnisse dieser Wirklichkeit. Untrennbar. Daher ist es auch geeignet, insgeheim Mitgesetztes oder Mitgedachtes zu entlarven.

Wir verfolgen die Genesen psychologischen Wirkens. Das ist praktisch. Es ist gut zu wissen, daß die Konkurrenz der Wirker heute unter dem Stichwort »Integration« weiterlebt. Daß das Freund-Feind-Muster zu Polaritätsprofilen führt. Daß Zweifel und Konflikt auf Behandlungen und Maßstäbe der Behandlungen drängen. Daß Unsicherheit, Unruhe, Angst in festen bis rigorosen Behandlungsformen gebunden werden sollen.

Wir verfolgen unser Thema auf zwei Bahnen – durch eine Analyse der seelischen Konstitution und durch ein Verfolgen der Geschichte des Seelischen. Das ist keine überflüssige Verzierung: Der doppelte Weg fördert unser Wissen um das, was wir tun. Denn er hebt die Umriss eines Gefüges von Maß-Verhältnissen heraus, das die gemeinsame Basis psychologischen Wirkens ist.

Auf dem Weg zu einer Wissenschaft legt die Psychologie ihre lebensgeschichtlichen Ursprünge nicht einfach ab, wie einen alten Hut. Im Gegenteil: Sie wird dadurch gefördert; sie wird herausgefordert, diese widersprüchliche Bewegtheit und diese vielfältige Wirklichkeit in ihren Modellen und Methoden aufzugreifen. Man könnte auch sagen, sie in ihren Modellen selbst zu »verinnerlichen« und davon zu wissen!

Das ist wieder analog zum Seelenleben ganzer Kulturen. Auch sie sind Behand-



GUSTAVE DORÉ,

»DANIEL UND DIE PRIESTER DES BEL«

anderswo bestätigt. Wissen, was sich auf anderes zurückführen läßt – gegen die Konkurrenten als Entlarvung gewendet. Wissen, wo etwas ausgelassen, ausgeblendet oder hinzugefügt wird. Das zielt auf Wirken als (seelischen) Umsatz: Wirken kommt nur in »Folgen« zum Ausdruck – es existiert nur in

lungsformen und Gestalt-Bildungen aus widersprüchlichen Wirklichkeiten. Kulturen sind »Programme für Mißbehagen« (FREUD; TOYNBEE); sie sind »Abenteuerliche Unternehmungen« (WHITEHEAD); »Dramen von Wandlungs-Konflikten« (H.J. MULLER).

Daher haben die psychologischen Methoden nicht nur mit Maßverhältnissen, Konsequenzen, Vergleichen, Tests und Kontrollen zu tun, sondern auch immer mit Inhalten einer Kulturpsychologie und mit deren eigentümlichen Kategorien.

4. Wissen um Werk-Ganze

Wir wissen jetzt schon einiges über die psychologische Behandlung der Wirklichkeit. Wir sehen deutlicher, was alles noch zu wissen wäre, wenn wir zu dem Bericht über den Siebenjährigen etwas sagen wollten. Aber wir sind immer noch nicht zufrieden: Uns fehlen noch die Worte für die gemeinsame Matrix, die die verschiedenen Anhaltspunkte für ein Maß-Nehmen zusammenhält. Es gibt so eine Matrix. Von unserem Herkommen und durch eine Analyse der seelischen Konstitution läßt sie sich auch herausfinden: Die Psychologie hat mit in sich zusammenhängenden Werken zu tun.

Matrix, gemeinsame Eigenschaft psychologischen Vorgehens und psychologischer Klassifikationen sind Werke oder Unternehmungen. Das sind inhaltsbezogene Ganzheiten seelischer Organisation, die alle Einzelheiten in ein Sinn-Verhältnis bringen. Professionell hat PLATO von einem solchen Werk-Modell her Seelisches spruchreif gemacht. Für ihn entsprach die Staats-Kultur der Seelen-Kultur. Sie war auf eine Aufgabenverteilung und auf Zusammenwirken gerichtet: als Wirkungszusammenhang von Kopfseele, Brustseele, Bauchseele.

Das arbeitete ineinander und gegeneinander wie ein Werk, das der Handwerker produziert. Das erlaubte Aussagen über

Gleichungen, Ergänzungen, Widerstände. Das machte Abwehr, Verstärkung, Stärken und Schwächen eines Ganzen verständlich. PLATO ist der Begründer einer werk-gerechten Organisationspsychologie. Er ist Begründer eines inhaltlichen Konzepts von seelischen Werken. Es lebt, bis in die Begriffe hinein, fort bei ADLER, FREUD, in der Handlungs- und Verhaltenstheorie. Allerdings, ohne daß alle Adepten das auch wissen.

Ausdrücklich von unseren »Werken« spricht auch JESUS. In seinen Paradoxien und Gleichnissen entwirft er allerdings ein anderes Werk-Konzept als PLATO. Es ist stärker auf die Drehungen und Prozesse einer Werk-Produktion ausgerichtet. (Leider muß ich hier weglassen, was in der Geschichte der Psychologie als eine »andere« Psychologie in den Blick kommt.)

Werke, als Produktionen, machen darauf aufmerksam, daß Werk eine doppelte Bedeutung hat: Es steht für Produktionsprozesse und auch für das Produktions-Gebilde, das dabei herauskommt. So etwas Doppeltes zeigt sich auch im Verhältnis zwischen den Einzeltätigkeiten und dem Werk als einem Ganzen. Es zeigt sich im Zugleich von sinnlichen Begebenheiten und universalen Verhältnissen, die ein Werk zum Ausdruck bringt. Seelische Werke sind nicht linear, sie sind Figurationen in Entwicklung. Sie machen sichtbar, was alles sich in den (kompletten) Unternehmungen des Seelischen und der Psychologie mit einem Male abspielt.

In den Werken wird aufgegriffen das Wirken, die Konkurrenz, das Maßnehmen, Konsequenzen und Begrenzungen, auf die uns die Geschichte aufmerksam macht. Wir verstehen von Werken im ganzen aus, daß der gleiche Vorgang für das eine Werk eine »Nichtigkeit«, für das andere Werk eine Katastrophe bedeuten kann. Die Unruhe des Seelischen findet ihre Verfassung in Werken. Diese Werke sind beweglich, drama-

tisch und lassen sich in verschiedene Richtungen wenden. Daraus erwächst die phantastische Symbolik, die Wirklichkeit und Seelisches ineinander übergehen läßt. Das Werk-Verständnis wird zum Zentrum psychologischen Vorgehens.

Was wir als Methode im wissenschaftlichen Sinne verstehen, ist ein Kind dieser entwicklungs- und symbolträchtigen Werke, in denen sich das Seelische organisiert.

5. Wissen um Gegenstandsbildungen

Doch wir sind immer noch nicht am Ende mit dem, was wir für unser Tun wissen müssen. Im Grunde sind wir das nie – aber wir brauchen für einen wissenschaftlichen Betrieb auch Markierungen, die etwas festsetzen und überschaubar machen. (Für diesen Vortrag heißt das: Wir sind jetzt in der Mitte, im Zentrum – vier Punkte vorher, vier danach).

Damit wir einen stabilen Halt gewinnen, müssen wir auch das Werk-Konzept, als gemeinsame Basis eines Methodenvergleichs, noch einmal weiter drehen.

Das Werk-Konzept wird ins Wissenschaftliche gedreht unter dem Blick der Aufklärungskultur. Psychologisch werden in der Aufklärung zwei Forderungen wichtig. Einmal: Wissenschaft muß ihre Dinge ohne übernatürliche Erklärungen rekonstruieren. Zum anderen: Es gibt nicht nur eine Wirklichkeit, sondern verschiedene Kulturen – wie die Kulturen haben auch deren Methoden verschiedenen Charakter. Für diese beiden psychologischen Perspektiven der Aufklärung hat SWIFT in »Gullivers Reisen – Reisen zwischen verschiedenen Welten« ein Symbol gefunden.

Die erste Forderung macht den Boden frei für eine Psychologie, die »gegenständlich« ist. (Das war ein Lieblingswort für Karl MARX, der eine irdische Wissenschaft wollte.) Die zweite Forderung rückt (Kultur-)

Werke als ein Spektrum in den Blick, das eine gemeinsame Eigenschaft und verschiedene Polaritäten hat.

In solchen gemeinsamen Werken spielt sich jede therapeutische Behandlung ab. Aber die Forderungen der Aufklärung gehen über eine Behandlung im engeren Sinne hinaus: Das Werk soll wie ein Gegenstand rekonstruiert werden. Es soll in Worte gefaßt werden, wie es überhaupt funktionieren kann (ohne Rücksicht auf persönliche Anlässe zu seiner Analyse). Das zielt auf die »Rekonstruktion des Plans der Natur« (E. v. HARTMANN). Es geht nicht mehr um die Schöpfung Gottes, sondern um etwas »Gegenständliches«.

Was sich hier abspielt, habe ich vor vierzig Jahren als Gegenstands-Bildung gekennzeichnet. Die wissenschaftliche Erfahrung ist nicht eine passive Erfahrung von fertigen »Objekten«, sondern ein Prozeß, bei dem Gegenstände erst herausgebildet werden. Bei einer Gegenstands-Bildung hängen methodische Behandlung und gegenständliche Aussage untrennbar zusammen.

Die Gegenstands-Bildung der Wissenschaft führt das widersprüchliche und spannungsvolle Herkommen der Psychologie weiter und gestaltet es zugleich aus in dem anspruchsvollen Mehr einer Rekonstruktion der Natur.

Bei dieser Ausgestaltung gewinnt das wissenschaftliche Vorgehen eine eigentümliche Binnenstruktur. Wir sprechen nicht nur über das Ganze eines Werkes, sondern wir können es von ihr her auch einer Analyse unterwerfen.

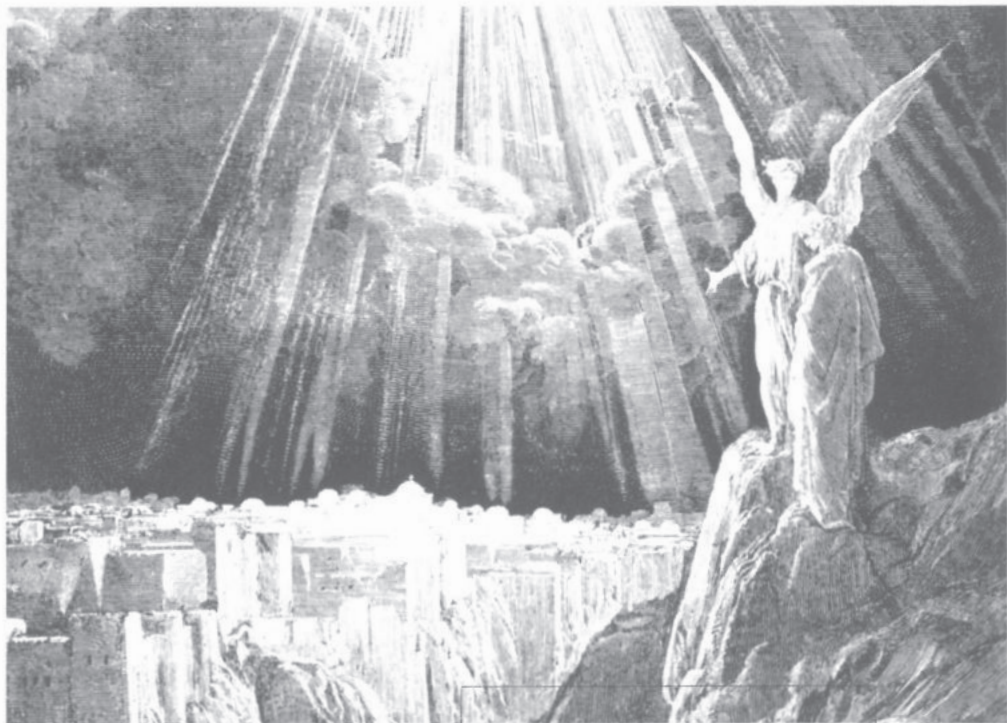
Die Wissenschaft produziert eine Zwischenwelt – zwischen einer Nachschöpfung, die wir völlig (ideal) in der Hand hätten, und einer kaum zu fassenden Realität, in der wir leben und aufgehen. Dadurch ist der psychologische Umgang mit der Wirklichkeit ständig in Bewegung. Die Bildung psychischer Gegenstände ist nur im Werden, existiert nur im Werden.

In dieser Zwischenwelt gestaltet sich das wissenschaftliche Werk wie ein Spektrum aus. In Polaritäten bezieht es Gegenläufe aufeinander: Sie bringen und halten die Arbeit in Gang, die sich die Psychologie aufhalst, wenn sie das Funktionieren des Seelischen rekonstruieren will. (Auch das entspricht den widerspenstigen Wirkungseinheiten, aus denen die Psychologie herkommt – sie greift sie auf).

Die Zwischenwelt entfaltet sich in der Polarität zwischen einem bildhaften Vorentwurf und einer Logifizierung oder Systematisierung. Sie entfaltet sich ferner im Übergang von Beschreibungen zu Erklärungen, mit Folgen und Konsequenzen (Denkgerüst); was wir als Wirken verspüren, wird dabei auf ein ›Funktionieren‹ von Abfolgen bezogen, die in sich zusammenhängen. Das ist die dritte Polarität.

Auf dieses Spektrum einer Gegenstands-bildung bezieht sich das Wissen, was wir als Psychologen tun. Das ist die Keimform der verschiedenen Systeme von Methode und Aussage. Es stellt eine (immanente) Selbstkontrolle psychologischer Behandlung von Wirklichkeit dar, weil es die Basis für die verschiedenen Ausprägungen durch psychologische Theorien ist. Darin haben sie ihre gemeinsame Grundlage, so wie jede Ausprägung eines Spektrums die Ausprägung einer gemeinsamen Eigenschaft ist.

Daher bedeutet ›Integration‹ nicht Zusammenraufen von irgendwelchen Systemen, die irgendwo entstanden sind. ›Integration‹ verweist vielmehr auf die gemeinsame Grundlage, von der verschiedene psychologische Konzepte ausgehen. Dadurch wird die Gegenstands-Bildung zur Basis eines Methodenvergleichs: Wissen die Me-



GUSTAVE DORÉ. »DER ENGEL ZEIGT
JOHANNES DAS NEUE JERUSALEM«



GUSTAVE DORÉ, »PAULUS IN EPHESUS«

thoden um ihre Herstellungsprozesse und können sie die Polaritäten aufgreifen, die psychologische Arbeit mit sich bringt? Dann erst läßt sich auch fragen, welches Bild für das seelische Werk im Ganzen eine Psychologie herausgerückt hat.

Das kann ein Bild des Funktionierens sein, das mit Schichten des Seelischen operiert. Oder es ist ein Bild von Verkettungen, die sich verstärken oder mindern können, oder das Bild eines Erlebenskreises. Oder ein Bild, das Seelisches in Gestalten und ihren Wandlungen zur Wirkung kommen läßt. Davon zu wissen, ist die Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Behandlung. Alle Formen psychologischer Behandlung gehen durch das Spektrum des wissenschaftlichen Werkes hindurch.

6. Wissen um Übersetzung und Einschätzung

»Gullivers Reisen« entdecken eine ganze Reihe verschiedenartiger Welten, in denen Seelisches Wirklichkeit verwandelt. Die von Gulliver entdeckten Kulturen sind verschiedenartige Unternehmungen – zugleich Behandlung von Wirklichkeit und Selbstbehandlung des Seelischen. Trotz dieser Verschiedenheit werden jedoch auch bei »Gullivers Reisen« durch die Systeme gemeinsame Grundzüge von Seelischem spürbar.

Wie in einem Spektrum treten so überall Maßverhältnisse heraus. In jeder dieser Welten gibt es Symbole und Platzanweisungen für das, was Klein und Groß, was Freund und Feind, was passend und unpassend, was nah und fern ist. Das sind psychologische Kategorien, nicht mit den Maßstäben der Physik und Medizin zu messen.

Genauso ist auch die gemeinsame Basis der verschiedenen Psychologien zu verstehen. Ihr Spektrum – ihre Dimensionen – ermöglichen es, die

verschiedenen Konzepte ineinander zu übersetzen.

Das *Übersetzen-Können* auf eine gemeinsame Basis wird zur Grundlage für ein gegenseitiges Verstehen und nicht zuletzt für ein gemeinsames Auftreten der Psychologen. Übersetzen geht hinaus über Referate der eigenen Begriffswelt, über Zusammenstellungen und Kritisieren des anderen vom eigenen Standpunkt her. Auf der Basis der gemeinsamen Gegenstands-Bildung stellt dieses Übersetzen vielmehr heraus, was ein psychologisches Konzept als Vorentwurf mitbringt, welches Denkgerüst ihm Halt gibt, welche Ablaufregel sich durchhält.

Indem wir fragen, wie es gemeint ist, können wir nicht nur angemessen vergleichen, sondern auch ausdrücklich heraus-

stellen, welche Gesichtspunkte etwa die Psychoanalyse FREUDS und die Gestaltpsychologie verbinden. Es ist ganz erstaunlich, was sich als gemeinsames Bild vom Seelischen herausstellt, wenn man sich nicht einfach an die Begriffsklischees der einzelnen Auffassungen klammert. Dann sind seelische Gestalten nicht mehr geschlechtslos – sie haben ihre Spannungen. Dann zeigt es sich, daß die Abwehrmechanismen von FREUD aus der Umbildung von Gestalten abgeleitet werden. Dann verstehen wir uns – besser!

Mit dem Übersetzen wird zugleich auch eine *Einschätzung* auf den Weg gebracht – wiederum bezogen auf die gemeinsame Matrix: Was bezieht ein Konzept vom Seelischen aufeinander und was bringt es auseinander? Mit welchen Ergänzungen wird gerechnet, wenn es um Zusammenhänge geht? Was wird in eine Produktionsanalyse gerückt – und wo hört das auf? Mit welchen Rechtfertigungen und Bezugsmustern arbeitet das Konzept? Nur wenn es diese Fragen beantworten kann, weiß es, was es tut – weist es sich als Wissenschaft aus (und nicht nur, weil es neue Statistiken hervorbringt).

7. Wissen um fremde Methoden

Auch ein Vortrag hat seine Psychologie. Daher hat seine Dramatik auch ihre frohlichen und ihre beschwerlichen Passagen. Beschwerlich waren die letzten Passagen hier; denn in ihnen war das Ergebnis von vielen Untersuchungen zum ›Wissen, was wir tun‹ verdichtet. Es ging nicht anders – Kategorien und Regulationen mußten benannt werden, die sonst in langen Vorlesungen zu explizieren sind. Aber ich wollte zeigen, daß die Psychologen nicht nur Sprüche klopfen, wenn sie von der Autonomie ihrer Wissenschaft reden.

Nur von einer durchformten Basis aus läßt sich über eine weitere Drehung des ›Wissen, was wir tun‹ reden: über das Wissen um die *Eigenrechte* des Seelischen und der Psychologie. Wenn wir nicht erfahren haben, was Leiden, Träumen, unbewußte Dramatik sind, können wir Seelisches nicht verstehen und schon gar nicht darüber reden. Etwas Genaueres wissen wir nur, wenn wir diese phantastische Wirklichkeit – mit all ihren Tricks und Geheimnissen – intensiv studiert haben.

Das bedeutet: Die Psychologie kann sich nicht mit Aufspaltungen abfinden. Die Wirklichkeit ist kein Kuchen, bei dem das Stück ›Wissen, was wir tun‹ der Wissenschaftstheorie zugeteilt wird, das Stück Gesundheit der Medizin. Das Stück Realität der Physik und ein Rest, mit dem keiner etwas anzufangen weiß, der Psychologie.

Die Psychologie sieht die ganze Welt unter dem Gesichtspunkt eines Wirkens und seiner Werke – auch das Wirken der Medizin, der Physik, der Politik. Sie steht nicht nur in der Tradition der Wirker, sondern sie rückt auch das Wirken heraus, das die anderen Wissenschaftler bestimmt, ohne daß sie es wissen. Daher bringt das ›Wissen, was wir tun‹ eine Einsicht in die Begrenztheit anderer Wissenschaften mit sich. Vor allem aber eine Einsicht in die *Eigenrechte* oder *Eigengesetze* der seelischen Wirkungswelt. Diese Gesetze lassen sich nicht durch einen Realitätsbegriff von anderswo, durch einen Gesundheitsbegriff von anderswo, durch einen Wissenschaftsbegriff von anderswo einschränken.

Für die Psychologie ist Wirken ›eigentlich‹. Ein Methodenvergleich kann daher nicht eingeschränkt werden auf die Methoden innerhalb der Psychologie. Er wird notwendig zu einem interdisziplinären Vergleich. Durch das Wissen um ihre Gegenstandsbildung wird die Autonomie der Psychologie begründet. Sie kann dadurch in *Konkurrenz* treten mit anderen Perspekti-

ven, unter denen die Wirklichkeit gesehen wird. Wie sieht denn die Gegenstands-Bildung der Medizin aus, die der Physik oder der Soziologie? Erst wenn sie vorgezeigt werden kann, kann es auch zu einem interdisziplinären Methoden-Vergleich kommen. Von dem ›Wissen, was wir tun‹ her brauchen wir Konkurrenz nicht zu scheuen – das gehört vielmehr zu unserem Konzept von Wirklichkeit hinzu.

8. Wissen um Wirkungsqualitäten einer autonomen Psychologie

Für diese These von der Autonomie des Seelischen und der Psychologie nun einige Nachweise. Sie werden geführt unter dem Gesichtspunkt einer eigentümlichen Wirkungswelt – mit ihr eigenen Kategorien wie Ganzheit, Entwicklung, Symbolik, Unruhe und Gestaltbildung, Produktion, unbewußte Dramatik, Unternehmung, Konkurrenz.

Nur von dieser Wirkungswelt her läßt sich die Wirksamkeit von *Kultur-Bildungen* verstehen, die bestimmen, wie Menschen miteinander umgehen, wie weit Wissenschaften entwickelt werden dürfen, wann Kriege geführt werden. Die Bilder und Träume, die diese Wirkungseinheiten organisieren, sind genauso mächtig wie Industrieanlagen oder Fortschrittstechnologien. Denn von diesen Lebens-Bildern hängt es ab, was erhalten, umgestaltet oder zerstört wird. Und das wirkt auch, wenn es dem Einzelnen nicht bewußt ist.

Auch das sind keine psychologischen Sprüche. Denn zumindest einige Gegenstands-Modelle der Psychologie sind durchaus in der Lage, die Frage zu beantworten, *wie* Bilder, Ganzheiten, Produktionsprozesse, unbewußte Unternehmungen, wirken und *funktionieren* – warum solche Kulturwirkungen zustande kommen. Nur deshalb können wir es auch wagen, »Gesellschaft im Wandel« zum Thema dieses Kongresses zu machen.

Wenn wir die Wirkungsqualitäten unserer Alltagskultur analysieren, wird ein Räderwerk sichtbar, dessen eigentümliches Funktionieren anderen Wissenschaften unvertraut ist. Da treten Kategorien wie nah und fern, groß und klein, fest und beweglich zusammen, die nicht mit körperlichen oder physikalischen Abmessungen zu tun haben. Nähe hat psychologisch mit Ausaugen, Andrücken, Alleinsein und Fremdsein, mit Zulassen und Durchlassen zu tun. Wie sich hier seelische *Inhalte* ausbilden, ist durch räumliche und zeitliche Messungen nicht zu erfahren. Das seelisch Nahe kann Jahrzehnte und viele Kilometer entfernt scheinen, wenn man es mit dem Zollstock oder der Uhr ausrechnet – dennoch wirkt es ganz intensiv in unseren Werken. Das erinnert noch mal an den Satz von LIPPS, daß das Feuer der Liebe nicht mit Wasser zu löschen ist.

An solche Kategorien wie Nähe kommt die Psychologie nur in einer Wirkungsanalyse durch eigene Methoden des Gesprächs und der Beobachtung heran – gemäß ihren Gegenstands-Bildungen. Das merken wir noch deutlicher, wenn wir Qualitäten wie Nähe in Entwicklungsprozessen verfolgen – wie sie etwa bei den Abwehrmechanismen heraustreten. Was dem Seelischen als Inhalt zu nahe kommt, kann sich entfalten in Projektionen auf andere, in Verkehrungen ins Gegenteil, in Verdichtungen, in Identifikationen mit dem Angreifer, in Ausfällen (durch Verdrängung), in Symbolen oder in Symptomen.

Was sich hier abspielt, läßt sich wiederum nur durch eigentümliche psychologische Methoden aufgreifen – beispielsweise durch ein Herstellen gemeinsamer Werke in Übertragung und Gegenübertragung. Denn auch die Abwehrmechanismen existieren nicht für sich. In ihnen sucht das Seelische bewegendes Lebens-Bilder – Entwicklungs-Probleme oder Verwandlungs-Muster – zum Ausdruck zu bringen. Mit diesen Wer-



GUSTAVE DORÉ, »DIE AUSSENDUNG DER TAUBE«

de-Ganzen kann man nicht umgehen, wenn man an Gehirn, Gene oder Ähnliches denkt. Das sind unverständliche Ursachen – wir wissen nicht, welche Zwischenschritte daraus Liebe oder Haß hervorgehen lassen (daher wird aus Gehirn oder aus Genen, wenn sie auf Verhalten und Erleben bezogen werden sollen, immer eine eigene »Mythologie«).

Psychologisch läßt sich die Abfolge von Wirkungen, die die Welt verändern können, ohne solche Anlehnungen verständlich machen. Mehr noch: Nur durch diese Konkurrenz werden wir gezwungen, uns die Angelegenheiten der Kultur, Politik, des Berufs, der Medien, von Krieg und Frieden so genau anzusehen, wie es die Tun und Leiden bestimmenden Wirkungszusammenhänge erfordern.

Entwicklungsprozesse und Abwehrmechanismen werden verständlich, indem sie auf die Produktion von dramatischen Unternehmungen bezogen werden, in denen wir versuchen, die Wirklichkeit und uns selbst anders zu machen. Das kann man Wunschwelt, Ödipus-Komplex, Wille zur Macht oder sonstwie nennen. Immer ist das Seelische eine komplette Unternehmung, die sich in einer Vielfalt von Produktions- und Behandlungsformen auszuformen sucht.

Es sind allein die dramatischen Unternehmungen dieser Wirkungs- und Behandlungswelt, die verständlich machen, warum die Bilder von Leben und Tod der Prinzessin DIANA die Menschen in den vergangenen Wochen so bewegt haben und nicht irgendeine »Gehirnerschütterung« oder irgendwelche Ge-

fühls-Unvernunft. Es ist eine phantastische, paradoxe, märchenhafte Wirklichkeit, die in den Gegenstands-Bildungen der Psychologie aufgegriffen wird. Die Psychologie sucht das Eigenrecht dieser Wirkungskwelt gegen die Konzepte anderer Wissenschaften zu behaupten.

Wie die Analyse der Gegenstands-Bildung aufdeckt, sind es nicht einfach Sachprobleme verschiedener Wissenschaften, die hier gegeneinander stehen. Die Wissenschaften billigen sich damit zugleich auch bestimmte Methoden zu – andere Formen des Umgangs, der Behandlung und der Systematisierung von Wirklichkeit. Beides zusammengenommen, bedeutet: Es sind verschiedene Haltungen, die mühselig erlernt werden müssen, durch die sich die Wissenschaften voneinander unterscheiden.

Es sind Haltungen, die den Alltag, den wir leben, jeweils in einer ganz anderen (wissenschaftlichen) Form aufgreifen und ausgestalten. Wer sich auf die phantastischen Gesetze einer Wirkungskwelt einläßt, wie die Psychologie das tut, kann und will nicht bei Viruserkrankungen oder bei verkalktem Wasser mitreden. Aber er kann sich auch nicht vorstellen, daß eine psychologische Haltung in Wochenendkursen zu erwerben ist. »Wissen, was wir tun« meint auch »Wissen, was man anders nicht tun kann«. Das psychologische Werk-Konzept läßt sich nicht einem Rechenapparat aufpfropfen.

9. Wissen um Gesellschaft im Wandel

Die psychologischen Konzepte haben im Werk der Psychologie ihre gemeinsame Matrix. Zugleich eifern sie in einer Vielfalt von Ausprägungen und Ansichten den vielgestaltigen seelischen Entwicklungen nach. Die psychologischen Theorien setzen mit ihren Ansichten jeweils verschiedene Akzente bei der Rekonstruktion des Plans der Natur.

Das tue ich selbst mit dem Konzept einer Kultur-Morphologie. Das ist meine Ausprägung der gemeinsamen Matrix – von da aus sage ich jetzt ausdrücklich etwas zum Thema »Gesellschaft im Wandel«.

Wir denken heute, ORWELLS VISION von »1984« sei bei uns nicht eingetreten. Ist das so? Ist sie nicht viel raffinierter verwirklicht worden als unser Ost-West-Schema vermuten ließ? Scheinbar hatten wir nie soviel »Freiheiten« wie heute – aber das ist nur die Freiheit zu wählen zwischen Rasierwassern, Urlaubsorten, Katzenfutter, Versicherungen. Im übrigen haben wir eine Lage hergestellt, in der wir nur wenig Einfluß haben auf das gemeinsame Werk unserer Kultur, auf ihre Vereinheitlichungen und Entscheidungen.

Die einzelnen Menschen werden ange-macht und beschäftigt durch einen ständigen Wechsel von Lebens-Bildern oder -Entwürfen – durch eine Bilderinflation. Das kann man mit NIETZSCHE »Nihilismus« oder – vom seelischen Funktionieren her – Auskuppeln nennen. Die vereinheitlichenden Regelungen der Kultur haben die einzelnen sich abnehmen lassen von Verwaltung, Bürokratie, Partei-Kartellen, von Verordnungskatalogen, von Börsenmanövern. Das Abnehmen hat uns entlastet; aber damit haben wir uns auch machtlos und unselbständig gemacht. Daher haben wir auch frei flottierendem Neid, Ressentiment, Machtgier den Weg frei gemacht.

Inzwischen hat sich eine dichte Regulations-Zone breit gemacht, voller Zwänge, mit starrer Fixierung des Bestehenden, mit zerstörerischer Besitzstandswahrung. Mit massiven Verleugnungen und Verdrängungen, endlosen Umverteilungswünschen – daran sind alle Reformversuche bisher gescheitert.

Die Verwaltungs-Kultur, die uns so vieles Lästige abnahm, funktioniert offenbar nicht mehr so, wie sie einst erhofft war. Einerseits die Bilderinflation – andererseits ein Zubetonieren von Beweglichkeit, ein Festzementieren des Überlebten. Zirkulation, Aus-


tausch, Umsatz mit Alltag und Gegenwart sind auf der Strecke geblieben. Und schon gar die Zukunft. »Stillstandort Deutschland« hieß vor einiger Zeit eine ZDF-Sendung zum Tag der Einheit.

Ein Symptom für diesen Zustand, in dem eine Kultur unfähig geworden ist, sich selbst zu helfen, ist die Geschichte des sogenannten Psychotherapeuten-Gesetzes. Da ist kein Austausch mit den Problemen der Gesellschaft in Gegenwart und Zukunft; nur Betonierung von Besitzständen. Verordnungswesen wie vor hundert Jahren, vor FREUD und vor seiner psychologischen Psychotherapie, die er in der »Laienanalyse« forderte.

»Gesellschaft im Wandel« ist das Thema dieses Psychologenkongresses. Von unserer psychologischen Gegenstands-Bildung her rücken dabei zunächst einmal Probleme und Krisen unserer Kultur in den Blick: Das Drängen auf Verwandlung und das Hervorbringen gemeinsamer Lebens-Gestalten finden nicht mehr zusammen. Das ist ein Patt – eine Kulturneurose, die weglügt und verdrängt, was sich unter der Betondecke abspielt: Zerfall, Sinnleere, Arbeitslosigkeit, Sehnsucht nach radikalem Wandel. Die Auskuppelkultur bewegt sich auf eine (Gestalt-) Panik zu, die den Zwang so vergrößert, daß er zu Explosionen führt.

Wir können die Sehnsucht nach Wandel und Anders-Werden auf die Dauer nicht mit Filmen über Aliens, mit Explosiv-Filmen oder mit dem Wunsch nach guten Feen – etwa der etwas lädierten »Fee« DIANA – erfüllen. Unsere Kultur wird in heftige Übergangsprozesse hineingewirbelt werden. Auf diese Welt im Übergang, auf einen Wandel des ganzen Systems müssen wir uns einrichten, auf einen Wandel mit Anarchie und Diktat zugleich.

Im Sinne einer »Gesellschaft im Wandel« wehren sich Psychologen mit Recht dagegen, daß ihnen von einem veralteten und unbeweglichen Verordnungs-Betrieb ein

psychologiefreundliches Psychologengesetz aufgezwungen wird. Das Vergangenheitsmuster der Gesundheits-Verordnungen entspricht dem Denken des Kaiserreiches, den Methoden von KAISER WILHELM. Heute ist es unzeitgemäß. Der unvermeidbare Kulturwandel fordert ein Gesetz, das der Wandlung gerecht wird. Kein gelobtes Land vorschreiben, sondern entdecken, wo überhaupt Land zu finden ist. Dazu kann eine Psychologische Psychologie etwas beitragen – eine Psychologie, die weiß, was sie tut. 

Prof. Dr. Wilhelm Salber

Anmerkung

Vortrag, gehalten am 2. Oktober 1997 auf dem 4. Deutschen Psychologentag, 19. Kongreß für Angewandte Psychologie des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) in Würzburg.

Verzeichnis der Abbildungen

Sämtliche Abbildungen aus: »Doré-Bibel«, Auszüge aus dem Alten und Neuen Testament mit 230 Illustrationen von Gustave Doré. Sonderausgabe für Parkland Verlag GmbH, 1995.